

Das ISEP an der Grund- und Hauptschule in Baiertal

Klar zu wissen, wohin man gehört: Das ISEP an der Grund- und Hauptschule in Baiertal.

Unsere Tochter (14 Jahre - Down Syndrom) besucht zusammen mit 4 weiteren Kindern als Schülerin eines ISEP (integratives Schulentwicklungsprojekt) die 8. Klasse an der Pestalozzischule (Grund- und Hauptschule) in Baiertal. ISEP bedeutet für Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen, Schüler der Grund- bzw. Hauptschule zu sein, die sie täglich besuchen.

Für mich die konsequenteste Form der integrativen Beschulung. Kinder mit besonderem Förderbedarf gehören an der Pestalozzischule zum Schulalltag. Klar zu wissen, wohin man gehört, erlebe ich bei mir und bei unserer Tochter nach vier Jahren Gaststatus in einer Außenklasse hinsichtlich sämtlicher schulischer Abläufe als positiv und entlastend. Mit wem ich auch immer an der Schule zusammentreffe spüre ich, dass Schulleitung und Lehrerkollegium zu diesem Konzept stehen. Die Bereitschaft mit einer Sonderschullehrerin gemeinsam den Unterricht zu gestalten so wie ein gutes persönliches Verhältnis zwischen den kooperierenden Lehrkräften ist für mich Ausschlag gebend für das Gelingen eines solchen Projektes. Wir haben das Glück, dass dies bei uns der Fall ist. Meine Wertschätzung gilt allen, die sich jeden Tag der Herausforderung stellen und Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen die Chance geben, an einem "normalen" Schulalltag teilnehmen zu können. Auch die Eltern der kooperierenden Klasse stehen zu diesem Projekt und sehen die Vorteile einer Doppelbesetzung bei den Lehrkräften. Wir sind eine Klassengemeinschaft.

Mein Bestreben für unsere Tochter war immer gewesen, dass sie wie andere Kinder in den Fächern Deutsch, Mathe und den entsprechenden Nebenfächern unterrichtet wird. In Deutsch, Mathe und in den Nebenfächern findet jetzt in der 8. Klasse teilweise getrennter Unterricht statt, wenn z.B. Lerninhalte in Physik oder Chemie zu abstrakt werden. Unterricht bedeutet für die ISEP - Kinder differenzierte Lerninhalte entsprechend den Fähigkeiten. Dennoch waren die Anforderungen eines normalen Hauptschulalltages am Anfang sehr groß. Ablehnung wie Freude gehören dazu, wie es im Leben eben so ist. Da wird schon mal gejammert oder sich verweigert. Draan bleiben nicht aufgeben und es zeigen sich im Lesen, Schreiben, Rechnen aber auch in der Selbständigkeit enorme Entwicklungsmöglichkeiten. Früher als andere Eltern von Kindern mit Behinderung denken wir jetzt schon über die Zeit nach dem ISEP und über berufliche Projekte für unsere Kinder nach. Ich bin zuversichtlich, dass wir auch hier einen Weg finden.

Wenn für mich auch die Vorteile im ISEP überwiegen, gibt es im Vergleich zu den integrativen Schulkonzepten wie Außenklasse bzw. Intensivkooperation zwei Schwachpunkte: Erstens gibt es bei Krankheit der Sonderschullehrerin keine entsprechende Vertretung und zweitens ist das Stundendeputat der Lehrerin geringer als die Unterrichtsstunden unserer Kinder. Diese Situation hat unsere Schule bisher gut gelöst.

Zum Schluss möchte ich noch einmal betonen, welche große Chance in Bezug auf die Entwicklung unserer Tochter diese Art der Beschulung in den vergangenen Jahren war und immer noch ist. Ich wünsche mehr Mut und Offenheit, vor allem an den Hauptschulen, für "besondere Menschen" zu einer "besonderen Schule" zu werden.

Ulrike Freiseis